



Kulturelle Aneignung

Karlsruhe,
eure Stadt?

Die Nachhaltigkeits-
debatte

Neulich im
Psychoseminar

Editorial

Liebe*r Leser*in,

das Sommersemester '17 beginnt und pünktlich dazu hältst du hiermit die lang geplante Ausgabe der Quappe in der Hand!

Endlich wird's warm und sonnig, die ersten Ausflüge in den SchloGa und auch die Festivalsaison hat gestartet. Schon ein paar Jahre am Start aber auch 2017 wieder mit im Kalender: das Holi-Festival, viele junge Menschen, knallige Farbpulver und zeitgeistliche DJ-Sounds. Doch was dem (vor allem in Deutschland) beliebten Festivaltrend zugrunde liegt, wo es herkommt, was es bedeutet...? In unserem Artikel über **kulturelle Aneignung** erfahrt ihr, was an Holi und Co. kritisch zu sehen ist und was euch bewusst sein sollte.

Aber warum viel Geld für Konzerte ausgeben – wir haben ja auch in unmittelbarer Umgebung tolle Plätze und Möglichkeiten. Welche Orte in und um Karlsruhe besonders zu empfehlen sind, kannst du in unserer **Umfrage** nachlesen – mit persönlichen Meinungen von Studierenden!

Mit dem guten Wetter fängt auch das große Grillen wieder an – jede Menge totes Tier in allen Geschmacksrichtungen. Für eine tierlose Ernährung heißen die Alternativen meist Gemüse, Tofu oder Reagenzglasfleisch. - Was??? Nunja, vielleicht noch nicht in diesem Sommer, aber ließ mehr darüber im Artikel **VeCarnivor**.

Und hast du dann genug vom Grillrostbrutzeln, kommen unsere Rezeptideen in dieser Ausgabe ja wie gelegen.

Genug mit der Freizeit, dem Sommer und dem Grillen – schließlich bedeutet das neue Semester auch wieder Hörsaalbänke drücken. Also Ärmel hochgekrempt, Kulis in die Hände und mitgeschrieben! In solch einer Vorlesung kann ja auch allerhand passieren. Du wirst begeistert, motiviert, müde...oder du wirst mit Rassismus konfrontiert. Hierzu der Erfahrungsbericht **Neulich im Psychoseminar**.

Wenn du hier eher auf der Suche nach den klassischen Öko-Themen bist: Auch damit können wir dienen. Zum Beispiel in der kurzen Analyse zur **Nachhaltigkeitsdebatte** – verfasst von einem unserer Alumnis. Oder interessiert dich eher, was schon geschehen ist und direkt vor deiner Nase passiert? Das findest du im Veranstaltungsrückblick für die **Frühlingstage der Nachhaltigkeit des KIT**.

Ein tolles Sommersemester 2017 und ganz viel Spaß beim Lesen wünscht dir
deine grün-alternative Hochschulgruppe

Inhaltsverzeichnis

VeCarnivor - tierische Produkte aus dem Reagenzglas.....	4
Neulich im Psychoseminar.....	8
Veranstaltungsrückblick: 1. Frühlingstage der Nachhaltigkeit am KIT.....	10
Umfrage: Karlsruhe, Eure Stadt?.....	14
Kulturelle Aneignung.....	16
Die Nachhaltigkeitsdebatte.....	21
Was ist los im Sommersemester 2017.....	24
Buchtipps.....	25
Rezept: Fruchtig-pikantes Frühlingsgericht.....	26
Rezept: Chai Latte.....	27

Impressum

Herausgeber

grün-alternative Hochschulgruppe
c/o AStA KIT
Adenauerring 7, 76131 Karlsruhe

V.i.S.d.P.

Patricia Mayer

Redaktionsleitung

Tisa Bertlich, Tobias Bach

Redaktion

Tobias Bach, Tisa Bertlich, Miriam
Friedrichs, Maria Höver, Samuel Huber,
Jana Kenkel, Felix Metze

Layout

Patricia Mayer

Werbung

Manuel Treutlein,
Patricia Mayer

Cover

Pia Dobiasch, Maria
Höver, Peter Seewald

Auflage

1000 Exemplare

Druck

medialogik Karlsruhe

Kontakt

www.quappe.org
info@gahg-karlsruhe.de
facebook.com/gahgkarlsruhe



Anmerkung zum Titelbild

Die Zeichnung auf der Titelseite ist angelehnt an ein Muster des Volkes der Navajo. Wir können und wollen dem Muster keine Bedeutung zuordnen, da wir nicht dem Volk der Navajo angehören und keine Aussage zu deren Bedeutung für ihr Kulturgut treffen können. Betreiben wir damit kulturelle Aneignung? Lese mehr über *kulturelle Aneignung* auf Seite 16.



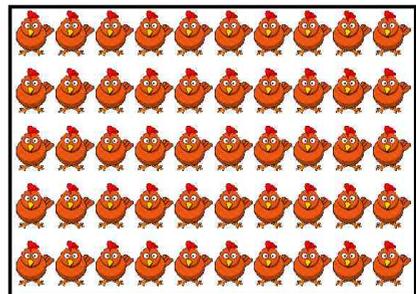
VeCarnivor

tierische Produkte aus dem Reagenzglas

In vielen Ländern der Welt nimmt der Konsum tierischer Produkte – meist einhergehend mit einer allgemeinen Wohlstandssteigerung – zu. Gleichzeitig steigt in Deutschland wie auch global die Zahl der Menschen, die sich aus einer freien Entscheidung heraus vegetarisch oder gleich vegan ernähren. Viele Argumente sprechen für solche Ernährungsweisen: Tierleid, Treibhauseffekt, Grundwasserverschmutzung, Tierseuchen, um nur einige zu nennen. Obwohl diese Entscheidung für viele Menschen durch das Ausprobieren bisher unbekannter Alternativen eine kulinarische Bereicherung darstellt, bedeutet eine vegetarische oder vegane Ernährung dennoch, auf viele Produkte gänzlich zu verzichten. Was aber, wenn sich Steak, Spiegelei und Sahne ganz ohne all die negativen Auswirkungen genießen ließen?

Ideen gibt es viele – beginnen wir mit der Milch. Kuhmilch besteht neben dem Hauptbestandteil Wasser aus Milchzucker, Fett, Proteinen und Salzen. Um diese Milch nachzubilden, müssen die Zutaten einfach nur in der richtigen Zusammensetzung gemischt werden. Die benötigten Zucker, Fette und Salze lassen sich leicht aus

pflanzlichen bzw. anorganischen Quellen gewinnen. Die in der Kuhmilch enthaltenen Proteine werden allerdings nur im Kuhmagen produziert. Sie lassen sich lediglich mithilfe von Hefekulturen gewinnen, die in einer Nährlösung durch Fermentierung Zucker zu den benötigten Proteinen umbaut, ähnlich dem Prozess des Bierbrauens. Ganz so



*Wie wär's mit Massentierhaltung zuhause?
In deinem Bett (200x140cm) kriegst du
gemäß der EU-Tierschutz-Richtlinien
schon mal 50 Hühner unter.*

einfach ist das aber leider nicht, denn eine Hefekultur, die ganz exakt die gewünschten Proteine produziert, existiert natürlicherweise nicht. Damit die Hefekulturen genau das tun, was sie sollen, muss ihre DNS gentechnisch verändert werden.

Gentechnik, oha! Auch wenn es viele Argumente gibt, gentechnische Veränderungen von Pflanzen abzulehnen, so muss in diesem Fall eine neue Bewertung des Einsatzes vorgenommen werden: Es handelt sich bei den veränderten Organismen nicht um Pflanzen, bei denen sich die Verbreitung ihres manipulierten Erbgutes quasi nicht verhindern lässt, die von Bienen bestäubt und schließlich von Menschen und Tieren verzehrt werden, sondern um Hefekulturen, die als Werkzeuge im Produktionsprozess ein Protein erzeugen, das hinterher abgetrennt wird. Der gentechnisch veränderte Organismus landet also weder auf dem Acker noch auf dem Teller. Ein solcher Einsatz von Gentechnik geschieht heute bereits in der Käseproduktion, um tierisches Lab zu ersetzen, ebenso wie z. B. bei der Insulinherstellung.

Neben der Vermeidung jeglichen Tierleids und einer durch die sterile Umgebung fast vollständigen Lebensmittelsicherheit hat die kuhfreie Milch ein enormes ökologisches Einsparpotential: Nach Angaben der Firma Perfect Day, die die Produktion der Milch in den USA vorantreibt, könnten bei der Produktion im Vergleich zu konventionell hergestellter Milch 98% des

Wasserverbrauchs, 91% des Flächenverbrauchs, 84% der Treibhausgasemissionen und 65% des Energieverbrauchs eingespart werden. Das Produkt soll Ende 2017 in den USA auf den Markt kommen. Und da sich Kuhmilch von Schaf- oder Ziegenmilch lediglich in der Zusammensetzung der Proteine unterscheidet, lässt sich durch eine andere Manipulation der Hefekulturen auch leicht jede andere Proteinzusammensetzung und damit Geschmacksrichtung herstellen.

Mit dem gleichen Prinzip lassen sich auch die Eiweiße herstellen, aus denen sich das Eiweiß eines Hühnereis (oder eben eines Wachtel-, Straußen- oder Weiß-der-Geier-Ei's) zusammensetzt. Durch die Möglichkeit, die Proteinzusammensetzung zu steuern, lässt sich so auch je nach Bedarf ein besonders aufschlag- (für Eischnee) oder bindefähiges (z. B. für Kuchen) Eiweiß produzieren. Eine ähnlich hergestellte Eigelb-Alternative ist wegen der komplizierteren Zusammensetzung allerdings noch nicht in Sicht.

Bleibt das Produkt, auf das noch viel mehr Menschen verzichten als auf Milch und Eier: Fleisch. Die vor einigen Jahren medienwirksam inszenierte Präsentation des ersten

tierfrei erzeugten Rindfleischburgers zum Preis von 300.000 € dürften viele mitbekommen haben. Genau genommen funktioniert die Herstellung nicht vollkommen tierfrei: Zunächst werden Stammzellen (Myoblasten) aus einer Gewebeentnahme eines Tieres gewonnen, wobei die Tiere weder zu Schaden kommen noch Schmerzen erleiden. Aus diesen Zellen werden in einer Nährlösung, der wachstumsfördernde Substanzen zugesetzt wurden, zweidimensionale Strukturen gezüchtet. Diese lassen sich übereinanderlegen und können so die Konsistenz betreffend mit Hackfleisch mithalten. Aus diesem Grund war das öffentlich gegrillte Fleischstück auch ein Burger – die Herstellung von dreidimensional vernetztem Muskelfleisch ist weitaus schwieriger. Doch die Forschung geht voran: War die Probe des Burgers vor drei Jahren geschmackmäßig eher ein Reifall, so ist es heute möglich, auch die als Geschmacksträger entscheidenden Fettzellen zu züchten und in die Strukturen einzubauen.

Wiederum profitieren nicht nur Tiere, sondern auch Menschen, indem sie Ressourcenverbräuche und Schadstoffausstöße massiv verringern und so zur Erhaltung ihrer Umwelt beitragen. Zudem sinkt bei allen

beschriebenen Produkten durch die weitaus sterilere Umgebung einer künstlichen Fleischproduktion das Gesundheitsrisiko, da eine Infizierung mit Bakterien (z. B. E. coli oder Salmonellen) fast ausgeschlossen werden kann. Auch die Belastung mit Antibiotika und Hormonen fällt weg. Das künstliche Fleisch stellt auch eine wichtige Perspektive für die stark anwachsenden Märkte in den sogenannten Schwellenländern dar, erwarten die UN doch z. B. eine Verdopplung des Fleischkonsums in China bis 2050. Die Alternative wären Millionen weiterer Tiere in Massentierhaltung oder eine postkolonialistische Politik gemäß dem Ausspruch *Ihr könnt nicht alle so leben wie wir*.

Nun mag sich manch eine*r beim Gedanken an künstlich hergestellte tierische Produkte ein wenig angewidert fühlen. Auch wenn dieses Gefühl sehr gut nachvollziehbar ist, sei in diesem Falle empfohlen, einmal eines der vielen Videos anzuschauen, das das Innenleben einer Massentierhaltungsanlage dokumentiert, und dann noch einmal – die Möglichkeit einer veganen Ernährungsweise außen vorgelassen – die beiden Optionen gegeneinander abzuwägen. Fleisch und Milch aus der Petrischale sind ebenso wenig das, was

landläufig als natürliches Produkt bezeichnet wird, wie Fleisch und Milch aus konventioneller Produktion. Sie sind vielmehr eine kulturelle Leistung, die eine verzichtsfreie Alternative zur Massentierhaltung anbietet. Und selbst wenn so etwas wie artgerechte Haltung existiert, so ist diese doch nicht in der Lage, die global wachsende Nachfrage nach tierischen Produkten zu stillen. Dass sich in naher Zukunft eine Kultur des Verzichts etabliert, ist in den wirtschaftlich erst aufstrebenden Staaten der Welt verständlicherweise noch unwahrscheinlicher als z. B. in Deutschland. Die Steigerung der Produktion tierischer Lebensmittel wird also mit allen Konsequenzen stattfinden. Die Frage ist nur: auf welche Art und Weise.

Quellen:

<http://www.new-harvest.org/portfolio#projects>

<http://pubs.acs.org/doi/abs/10.1021/es200130u>

<http://www.faz.net/aktuell/stil/essen-trinken/kuenstliches-fleisch-der-burger-aus-der-petrischale-14030839.html>

Tobias Bach

www.solarfri.de

**zukunfts
musik?**



**Einfache
Dinge
verbessern
die Welt!
Mach Mit!**

Wir betreiben eine Solaranlage auf dem Mensadach.

Damit finanzieren wir uns und fördern ökologische Projekte auf dem Campus. Du hast eine Projektidee oder Lust dich zu engagieren?

Unsere Treffen werden auf unserer Homepage www.solarfri.de angekündigt.

 **solarfri**
Solar- und Umweltverein
Fridericiana e.V.

Neulich im Psychoseminar

Heute saß ich (weiß, weiblich) mal wieder entspannt dösend in meinem Psychoseminar, als mein Prof (weiß, männlich) mich unsanft mit diesem Zitat aus dem wohligen Delirium riss: "Der M**r hat seine Arbeit getan, der M**r kann gehen!" Ein unangenehmes Gefühl machte sich in meinem Magen breit. Hat er das jetzt wirklich gesagt? Wieso? Weshalb? Und generell, was hat das mit Psychologie zu tun? Fand er das jetzt vollkommen harmlos? Aww. Einige beklemmenden Sekunden später fügte er in einem "lustigen" Nachschub ein: "Das ist von Friedrich Schiller. Und dieses Zitat ist

rassistisch.". Spöttiges Gelächter aus dem Publikum. Ähm. Wie bitte? Also hat er erkannt, dass es rassistisch war und hat das Wort trotzdem larifari benutzt? WAS IST DENN HIER LOS? Irgendwie breitet sich das ganze unangenehme Gefühl jetzt langsam vom Magen auf meinen ganzen Körper aus. Wenn ich jetzt nichts sage, mache ich mich schuldig für das Schweigen, aber wenn ich handle ernte ich Unverständnis und "Klugscheißergutmenschum". Wie gelähmt sitze ich auf meinem Stuhl und weiß nicht was ich tun soll. Mein Handlungsspielraum verstreicht und

ich sitze immer noch stumm da. Heißer Selbsthass steigt in mir auf. So kann ich das nicht stehen lassen. Also schleppe ich mich nach dem Seminar nach vorne ans Dozentenpult und unterbreche ihn unsanft dabei, auf seinem Smartphone im Internet zu surfen. Wie eine blöde Nuss frage ich ihn: "Ähm, entschuldigung, ich würde mit Ihnen gerne noch mal

Crêpes*

süß + herzhaft

Tee

spezialitäten

Säfte

frisch gepresst

Partyservice

*auf wunsch vegan

kaiserstraße 50

... zwischen marktplatz
und kronenplatz

tel. 07 21 / 3 50 58 58

www.cafe-pan.com

mo - fr 11 - 19 uhr

sa 12 - 17 uhr



Café Pan

Bio

nach
EG-Nr. Verordnung

zutaten aus kontrolliert biologischem anbau

über das Zitat reden, dass sie in dieser Stunde verwendet habe. Der Begriff M**r ist ziemlich gewaltvoll, finden Sie nicht auch?" Hier ein paar Antwortalternativen, die er hätte geben können:

Ich bin mit einer Afrikanerin (sic!) verheiratet, ich bin weit entfernt von rassistisch! Und überhaupt, meine Frau lacht über solche Begriffe und findet die vollkommen in Ordnung!

Ich hab schon oft Urlaub in Afrika (sic!) gemacht, ich fühle mich dort total wohl!

In Brasilien ist der Begriff N****r im alltäglichen Sprachgebrauch verankert und heißt einfach schwarz!! Da ist doch nichts dabei wenn ich M**r sage!

Ich sehe keine Farben! Wenn ich an eine Person denke, denke ich nicht an ihre Hautfarbe, und wenn sie mich nach der Hautfarbe meiner Freunde fragen würden, dann müsste ich auch erst einmal überlegen!

Und was meint ihr, welche Antwort hat er benutzt?

Exakt. Alle. Alleallealle. Geht es noch ein bisschen Bilderbuch-rassistisch-sozialisierter? Ich will damit nicht sagen, dass er ein Rassist ist, aber, dass er Rassismus, so wie

wahrscheinlich alle weißen Deutschen, reproduziert, da wir so sozialisiert wurden und nicht dafür sensibilisiert wurden. Auch ich bin nicht frei davon und bewege mich bewusst und unbewusst als weiße Person in Weißen Machtverhältnissen. Umso mehr Grund für mich, darüber nachzudenken, welche weißen Privilegien mir ungerechtfertigterweise zugesprochen werden und wie ich sie abbauen kann. Natürlich ist es ein Selbstschutzreflex, mit Rechtfertigungen die eigenen Handlungen zu legitimieren und das eigene Selbstkonzept nicht zu gefährden. Doch Rassismus geht uns alle etwas an, ob wir wollen oder nicht, ob wir Betroffene sind, Nutznießer*innen oder Täter*innen, und ich wünsche mir, dass wir es schaffen können, offen und reflektiert mit Selbsteinsicht darüber zu reden.

Tisa Bertlich

Veranstaltungsrückblick: Die 1. Frühlingstage der Nachhaltigkeit am KIT

Frühling – die Tage werden länger, die Temperaturen steigen und es grünt und blüht überall. Was gibt es da Besseres als draußen zu sitzen, mit Freunden zu reden und dabei einen Kaffee zu trinken – schnell einen Coffee to Go geholt und ab in den Schlossgarten. Auch morgens auf dem Weg zur Uni oder tagsüber beim Lernen ist es einfach praktisch, einen mobilen Kaffeebecher in der Hand zu haben, den man hinterher wegwirft und dann unbeschwert weiterzieht. Aber wie schaut es eigentlich mit der Nachhaltigkeit von diesen Wegwerfbechern aus? Als Alternative gibt es natürlich Keramiktassen, Mehrwegbecher aus Polypropylen und Thermobecher, doch wie nachhaltig ist deren Herstellung im Vergleich?

Bei den **1. Frühlingstagen der Nachhaltigkeit am KIT**, die vom 8.-10. März 2017 im Lernzentrum am Fasanenschlösschen stattfanden, konnten 40 Studierende aus allen KIT-Studiengängen diesen und anderen Fragen zum Thema Nachhaltigkeit in vier Workshops nachgehen, die thematisch an Aspekte des täglichen Lebens anknüpften. Der von Dr.

Kerstin Hermuth-Kleinschmidt (NIUB-Nachhaltigkeitsberatung, Freiburg) geleitete Workshop „**Life Cycle Assessment: Coffee to Go**“ führte anhand des Beispiels von Kaffeebechern in das Instrument der Lebenszyklusanalyse ein, mit dem sich Umweltaspekte eines Produkt- oder Dienstleistungssystems über alle Phasen seines Lebenszyklus systematisch bewerten lassen.

Um den Umgang mit der Ressource Wasser ging es im Workshop „**Wasser – nicht mein Bier? Welche Erkenntnisse liefern uns Wasserfußabdruck, ‚virtuelles Wasser‘ & Co.?**“, geleitet von Dr.-Ing. Annika Weiss, Dipl.-Geoökologin Franka Steiner und Jasmin Friedrich vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS). An Beispielen wie dem sehr bewässerungsintensiven Avocadoanbau in Chile, der Privatisierung der Wasserversorgung in Chicago oder der Verseuchung des Grundwassers nach einem Unfall in einer Kupfermine in Brasilien erarbeiteten die Teilnehmenden Ursachen, Zusammenhänge und Handlungsoptionen für die

jeweiligen Probleme. Anschließend berechneten sie, wie viel „virtuelles Wasser“ in den Lebensmitteln steckt, die jede/r Einzelne an einem durchschnittlichen Tag verbraucht.

Was unser individuelles Leben eigentlich mit Nachhaltigkeit zu tun hat, konnte im Workshop **„Personale Nachhaltigkeit: Die globale Entwicklung und ich“** (Leitung: Dr. Oliver Parodi, ITAS / Karlsruher Schule der Nachhaltigkeit) erfahren werden. Anliegen des Workshops war es, auf die Vision einer gelebten



Die 1. Frühlingstage der Nachhaltigkeit am KIT (Bild: ZAK)

Kultur der Nachhaltigkeit aufmerksam zu machen, welche die Verantwortung für Umwelt, Mitwelt und Nachwelt ganz selbstverständlich lebt. In bestehenden Konzeptionen der Nachhaltigkeit kommt meist die individuelle und persönliche Seite der Nachhaltigkeit zu kurz. Das noch in den Kinderschuhen steckende

Forschungsfeld der Personalen Nachhaltigkeit möchte dies ändern. Im Fokus steht bei der Personalen Nachhaltigkeit der Mensch. Personale Nachhaltigkeit wird als notwendige Voraussetzung einer gelingenden Nachhaltigen Entwicklung verstanden.

Das Konzept für diese drei Workshops wurde von Studierenden des Begleitstudiums Nachhaltige Entwicklung in einem Projektseminar im Wintersemester 2016/17 entwickelt.

Neben der persönlichen Verknüpfung braucht Nachhaltige Entwicklung jedoch auch politische Rahmen-setzungen, um gelingen zu können. Dabei sind die Fragen, die es zu entscheiden gilt, alles andere als einfach – wissenschaftliche Politikberatung soll hier Abhilfe schaffen. Im Rahmen des Workshops **„Politik der Nachhaltigkeit: Wie gelingt wissenschaftliche Politikberatung?“** (Leitung: Dipl.-Ing. Richard Beecroft, ITAS / Karlsruher Schule der Nachhaltigkeit) lernten die Teilnehmenden in einem Planspiel beispielhaft die Arbeitsweise des ‚Büros für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag‘ kennen, um die Möglichkeiten und Grenzen solcher Beratung auszuloten.

Die 1. Frühlingstage der Nachhaltigkeit wurden durch einen einführenden Vortrag zur Nachhaltigen Entwicklung und einen Abschluss-vortrag zur Geschichte und Kritik des Nachhaltigkeitsbegriffs eingeraht. Den Abschluss bildete am Freitagnachmittag ein „Markt der Möglichkeiten“, auf dem sich KIT-Hochschulgruppen mit Nachhaltigkeitsbezug sowie externe Initiativen präsentierten. Veranstalter der



Markt der Möglichkeiten (Bild: ZAK)

Frühlingstage war das ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale in Kooperation mit der Karlsruher Schule der Nachhaltigkeit. Studierende konnten für die aktive Teilnahme an allen vier Workshops zwei Leistungspunkte erwerben, die für den Wahlpflichtbereich Schlüsselqualifikationen und für das Begleitstudium Nachhaltige Entwicklung anrechenbar sind.

Miriam Friedrichs,

Koordination der Lehre am ZAK



Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft
und Studium Generale
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)



Karlsruher Schule
der Nachhaltigkeit

Rat' das Zitat Wer hat's gesagt?

"Deutschösterreich muss mit dem Mutterland für alle Zeiten vereinigt werden. Unsere Stammes- und Schicksalsgenossen dürfen versichert sein, dass wir sie im neuen Reich der deutschen Nation mit offenen Armen und Herzen willkommen heißen. Sie gehören zu uns, und wir gehören zu ihnen."

Die Auflösung findest du auf Seite 15.

BIO aus der
Region –
einfach besser

Nix im
Kühlschrank?

**Mittwochs gibt's bei Füllhorn
6% Studierendenrabatt*!**

**Nach Vorlage eines gültigen Studierendenausweises.
Ausgenommen sind Aktionsartikel, Haushaltsgeräte, Presse, Bücher und Pfand.*

Füllhorn ist zertifiziert nach EG-Öko-Verordnung, Ökokontrollstelle DE-ÖKO-007



Ihr BioMarkt

Füllhorn

Füllhorn finden
Sie auch in Bretten,
Bruchsal, Landau
und Weingarten.

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 27
www.fuellhorn-biomarkt.de

Karlsruhe, Eure Stadt?

Was macht das Leben in Karlsruhe als Student*in eigentlich lohnenswert? Angebote und Möglichkeiten gibt es viele – doch was macht eure Studizeit hier aus, was prägt euer Leben in KA und welche Orte besucht ihr am liebsten? Wir waren auf dem Campus unterwegs und haben uns mal umgehört – einige der Antworten gibt's jetzt hier zu lesen:

1. Welcher Ort in Karlsruhe sollte deiner Meinung nach von jeder*m einmal besucht worden sein?

Die TOP 5:

Schlosspark

Turmberg

AKK

Günther-
Klotz-Anlage

Z10

Außerdem im Rennen: Staatstheater Park, Zoologischer Garten, Wald, Oxford, Agostea, einer der vielen Baggerseen in der Umgebung, Adventure Box, Oberwaldtierpark, Bib/Campus

Lieblingsantwort: „Oben, auf dem Dach des linken Chemieturms“ (F.L.)

2. Wo fühlst du dich in Karlsruhe am wohlsten?

Die TOP 5:

Zuhause
(WG)

Schlosspark

Klotze

Campus

Bib

Außerdem im Rennen: Überall!!!, Grünflächen, Wald, Überall außer Innenstadt, Agostea, See, Akk, Z10, Carambo

Lieblingsantwort: „Ooh, auf jeden fall daheim in Bett!“ (anonym)

3. Wo hattest du hier bisher die spannendsten Gespräche?

Die TOP 5:

Uni /
Campus

Mensa

WG

Mit Freunden,
Ort egal

Z10

Außerdem in Rennen: Erdbeermund, Gotec, Park vorm Staatstheater, im Brunnen, Bib, FZU, in Raucherkreisen, Forum, Agostea, beim Spazieren, Wohnheimparty, Akk, Überall

Lieblingsantwort: „Beim Brunnen im Stadttheaterpark – IM Wasser!“ (Jana)

4. Was hat dich in/an Karlsruhe am nachhaltigsten geprägt?

Die TOP 5:

Neuer
Freundeskreis

Studium

Alleine Leben /
Auszug von
Zuhause

Stadtangebot

Menschen, auf die
man trifft

Außerdem im Rennen: viele Parks → überall Entspannung, Menge an Arbeit, KIT, Heimat

Lieblingsantwort: „Die Pünktlichkeit der Leute hier und die leckeren Brötchen!“
(Tatiana M.)

Maria Höver & Tisa Bertlich

Auflösung von Rat' das Zitat

Das Zitat stammt von Friedrich Ebert, SPD-Vorsitzender und erster Reichspräsident der Weimarer Republik, auf der 1. Sitzung der Deutschen Nationalversammlung am 6. Februar 1919.

Kulturelle Aneignung

Ich muss gestehen – in dem ersten Jahr, in dem „Holi Colour Open Airs“ in Deutschland veranstaltet wurden, waren meine Freund*innen und ich ganz aus dem Häuschen: Wir haben uns schon Wochen im voraus Tickets gekauft und dem Tag sehnhchst entgegen gefiebert. Als er dann endlich gekommen war, haben wir uns schon Stunden vor Beginn des Festivals getroffen und uns in den schönsten & grellsten Neonfarben Bindis und andere Verzierungen ins Gesicht gemalt. Wir fanden uns damals alle ganz wundervoll und, wenn ich ehrlich bin, auch ziemlich trendy, und wir genossen den Tag in vollen Zügen.

Ich weiß noch genau, dass ich ein paar Wochen später einer anderen Freundin von meinem tollen Erlebnis erzählt habe. Doch ihre Reaktion war ganz anders als ich erhofft hatte: Sie erklärte mir, dass sie Holi Colour Festivals respektlos und unangebracht fände und gar nicht verstehe, wieso kulturelle Güter so kommerzialisiert werden müssen. In dem Moment habe ich ihre Argumentation leider nicht verstanden und sie aus Trotz als Missgunst abgetan.

Heute, bestimmt vier Jahre später, weiß ich, dass meine Freundin damals von kultureller Aneignung geredet hat. Aber was ist kulturelle Aneignung genau? Und was ist daran schlecht? Das will ich an dieser Stelle etwas erläutern, gerade auch, da selbst in linken Kreisen kulturelle Aneignung ein umstrittenes Thema ist.

Kulturelle Aneignung wird laut englischem Wikipedia wie folgt definiert:

„Cultural appropriation is the adoption or use of elements of one culture by members of another culture. Cultural appropriation is seen by some as controversial, notably when elements of a minority culture are used by members of the cultural majority; this is seen as wrongfully oppressing the minority culture or stripping it of its group identity and intellectual property rights[...]“[1]

Schon in dieser kurzen Definition auf Wikipedia wird deutlich, dass es bei kultureller Aneignung nicht um den bloßen Austausch zwischen Kulturen geht, sondern um ein Machtverhältnis, das sich nicht in einem Austausch,

sondern in einer einseitigen Aneignung oder Einverleibung kultureller Güter zeigt. Dabei wird sich bestehender Machtstrukturen bedient, wie es das folgende Zitat veranschaulicht: "Wenn ein weißer Mensch sich mit den Symbolen einer Kultur schmückt, kann sie_er damit für einen Tag, einen Abend oder ein Foto aufregend und exotisch aussehen. Die Person darunter bleibt jedoch offensichtlich weiß, womit sie weiterhin die Privilegien einer_s Weißen genießt; das Erscheinungsbild der angeeigneten Kultur kann stets



Gar nicht mal so cool

abgelegt werden. Den Mitgliedern der entsprechenden Ethnie fehlt genau dieses Privileg. People of Colour (PoC) werden für ihre Hautfarbe, aber eben auch für das Tragen von Symbolen ihrer Kultur diskriminiert, werden als primitiv oder rückständig und damit als weniger wert abgestempelt, ihre Existenz wird in

Frage gestellt oder – Stichwort aufreizende 'Indianerinnen'-Kostüme – sexualisiert." [2]

Der Ausdruck kulturelle Aneignung ist auch klar abzugrenzen von dem Begriff der kulturellen Adaption, die nicht zwangsläufig negativ konnotiert ist und eine Annäherung von Kulturen im Zuge der Globalisierung darstellt. Kulturelle Adaption findet weitestgehend ohne ausgeprägtes Machtverhältnis statt, sodass es nicht zu einer einseitigen, vereinnahmenden, neu belegenden Nutzung eines Kulturguts kommt. Ein Beispiel für kulturelle Adaption ist das Feiern von Weihnachten in nicht-christlichen Ländern. [3]

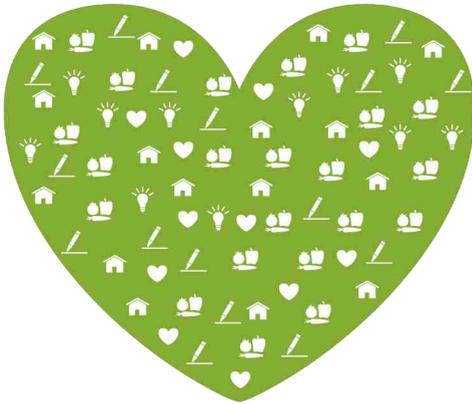
Manche PoC vertreten die Ansicht, dass aus diesem Gesichtspunkt heraus alle weißen Personen aus Rücksicht und Reflexion der eigenen Privilegien heraus ihre Macht nicht ausnutzen sollten, um kulturelle Symboliken zu nutzen, denn auch PoC können kulturelle Symboliken nicht nutzen, ohne diskriminiert zu werden:

„Hört auf, euch am kulturellen Erbe nichtweißer Ethnizitäten zu bereichern. Ihr dürft unseren Kram nicht tragen. Warum? Weil wir ihn selber nicht tragen dürfen, ohne von euch stereotypisiert und exkludiert zu

werden. Ihr habt eine Situation geschaffen, in der People of Color in ihren Nationaltrachten oder mit ihrer Naturhaarstruktur mehrheitlich mit rassistischen Klischees konnotiert werden. (Nicht, dass uns das ansonsten nicht passieren würde – wir sind konstant einem Rassismus ausgesetzt, dessen Allgegenwärtigkeit vehement geleugnet wird.) Ihr habt die Privilegienolympiade gewonnen. Zeigt ein bisschen Anstand, indem ihr eure Medaillen/Warbonnets/Bindi/Kimono/Afroperücken nicht zur Schau stellt.“ [4]

Anderen PoC geht es dabei vor allem um eine unreflektierte, verletzende und ignorante Aneignung von kulturellen Gütern, gerade im Hinblick auf die

Kolonialgeschichte der westlichen Länder. So beschreibt Jennifer Weston, Managerin des „Endangered Languages Program“ (selber eine Hunkpapa Lakota, Standing Rock Sioux, eine von vielen First Nations), dass First Nations in Amerika wiederholten Genozid durch weiße Kolonialmächte überlebt haben und erheblichen Diskriminierungen ausgesetzt waren auf Grund ihrer Spiritualität, ihrer Sprache und ihrer Kleidung. Und wenn dann diese Symbole und Kleidungen, die durch weiße Kolonialmächte als Grund zur Unterdrückung ausgenutzt wurden, von einer weißen Mehrheitsgesellschaft aus den Kontexten heraus gerissen werden, missinterpretiert, neu belegt und



I like my Girokonto

Wie muss eine Bank sein, damit man sie liken kann? Konsequenterweise grün, fair und transparent! Das ist die erste sozial-ökologische Bank.

www.gls.de

kapitalistisch genutzt werden, dann ist das schmerzhaft und respektlos. [5]

Im Gegensatz dazu wird ein respektvoller Umgang mit kulturellen Gütern von Minderheiten gefordert. Wenn weiße Menschen der Mehrheitsgesellschaft sich kritisch mit kulturellen Gütern auseinandersetzen, einen respektvollen Umgang entwickeln und sich der Bedeutung der Symboliken bewusst sind, dann wird es von vielen PoC-Vertreter*innen von kultureller Aneignung als unproblematische kulturelle Annäherung gesehen. Lady Lukara, selber Person of Color und Bloggerin, beschreibt den Unterschied folgendermaßen: „Ich liebe Multikulti, das ist für mich nicht nur ein Wort, es fühlt sich bis ganz tief in mir drin gut an, wenn Kulturen sich kennenlernen, verstehenlernen und vermischen, auf allen Ebenen! Ich bin Weltbürgerin, yes!!! Natürlich meine ich nicht die „Veroberflächlichung“ zu Fashionstatements. Wie oben schon erklärt finde ich es wichtig, dass der Ursprung und die Bedeutung der Symbole, Rituale und Trachten erhalten und respektiert werden muss, weil sie das Leben ungemein bereichern und ich bin dafür, dass diese respektvolle Bereicherung allen, unabhängig von Hautfarbe und Herkunft, zugänglich sein sollte, da

dies – entgegen der ganzen beschissenen Abschottung – und uns zusammenführen mag, uns Verständnis und Gemeinsamkeiten unserer Kulturen entdecken lassen kann.“ [6]

Klar ist also, dass kulturelle Aneignung dort beginnt, wo unreflektiert, rassistisch und ohne Bewusstsein für weiße Privilegien kulturelle Güter von Minderheiten konsumiert werden. Inwieweit sich eine weiße Person mit einem solchen Gut, seiner Symbolik und Bedeutung auseinandersetzen kann und diese dann respektvoll verwenden kann, liegt für mich außerhalb meiner Urteilskraft. Fest steht, dass es von dem persönlichen Bezug einer Person zu dem kulturellen Gut und der Kultur abhängt, aus der diese stammt. Trotzdem muss man in solchen Situationen davon ausgehen, dass auch ein respektvoller Umgang die Gefühle von manchen PoC mit persönlichem Bezug zu kulturellen Gütern verletzen kann, da nicht die selben Diskriminierungserfahrungen durch Konsum des Kulturgutes in der weißen Mehrheitsgesellschaft gemacht werden.

Ich für meinen Teil kann die Bedenken meiner Freundin damals gegenüber dem Holi-Festival mittlerweile gut verstehen und meine Erinnerungen an

diesen Tag liegen nun unter einem Schleier der Scham und Unwissenheit. Aber ich bin froh, dass mir die Auswirkung meiner damaligen Handlung heute bewusst sind und ich bin mir sicher, dass das nächste Holi-Festival ohne mich stattfinden wird.

Quellen:

[1]

https://en.wikipedia.org/wiki/Cultural_appropriation

[2]

<http://bundesverband.bdp.org/content/das-problem-der-kulturellen-aneignung>

[3] <https://teariffic.de/2013/08/13/nachtrag-zum-thema-kulturelle-aneignung/>

[4]

<http://maedchenmannschaft.net/cultural-appropriation-fall-nr-89532791-diesmal-alverde/>

[5] <http://jezebel.com/5959698/a-much-needed-primer-on-cultural-appropriation>

[6]

<http://realityrags.blogspot.de/2013/09/02/cultural-appropriation-cultural-paternalism/>

Tisa Bertlich



GAHG - grün-alternative Hochschulgruppe

Du...

- bist an ökologischen und sozialen Themen interessiert?
- hast Lust dich im AK Ernährung mit gutem Essen für Studierende zu befassen?
- möchtest Veranstaltungen zu nachhaltigen Themen auf dem Campus organisieren?
- hast eigene Projektideen?

Dann bist du bei uns genau richtig!

Wir sind eine unabhängige Gruppe gleichgesinnter Studierender, die sich mit öko-sozialen Themen auseinandersetzt. Auf unserer "Post-Sitzung" im Z10, Diskussionsabenden und der einmal im Semester stattfindenden Freizeit verbringen wir auch abseits der Projektarbeit Zeit miteinander und entwickeln neue Ideen.

Unsere Treffen finden jeden Montag um 19:15 Uhr im Salon (2.OG) des Z10 statt.

Die Nachhaltigkeitsdebatte eine ganz subjektive Analyse

Es ist schon frustrierend: Kriege in vielen Regionen der Welt, Krisen aller Art, und dazu der Klimawandel. Da könnte man schon mal resignieren und es sich im Privaten gemütlich machen. Man könnte sich aber auch die Zeit nehmen, sich ganz grundlegende Gedanken zu machen und vielleicht auf ungeahnte Antworten stoßen. Ich habe das mal ausprobiert.

Dabei habe ich nicht gleich die Existenz der Menschheit in Frage gestellt, aber doch das Gesellschaftssystem, in dem wir leben. Und bin dabei auf den Kapitalismus gestoßen. Der begann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England [1]. Durch Einsatz von Technik wurde die Produktivität gesteigert - mit dem mechanischen Webstuhl konnte plötzlich mit weniger Arbeitskraft mehr Stoff produziert werden. Die erzielten Profite wurden in technischen Fortschritt und die Vergrößerung der Produktion investiert. Die Löhne stiegen dabei übrigens auch, sodass es ausreichend Konsumenten für die produzierten Waren gab. Dies führte in die Wachstumslogik, in der wir uns heute noch befinden und ohne die der Kapitalismus nicht denkbar ist.

Der Kapitalismus hat uns so wichtige Dinge ermöglicht wie die Gesundheitsversorgung, die Sozialsysteme oder das Internet, aber auch die Demokratie und die (zumindest formale) Gleichstellung von Mann und Frau. Die Schattenseiten sind aber auch bekannt: Die zunehmende Überschreitung der ökologischen Grenzen infolge immer größeren Konsums durch immer mehr Menschen. Das Hauptproblem ist dabei nicht einmal die Ressourcenverknappung, sondern, dass die Aufnahmefähigkeit der Umwelt für die produzierten Abfälle überschritten ist, sowohl lokal (was sich z.B. im Rückgang der Biodiversität zeigt) als auch global (was sich z.B. im Klimawandel widerspiegelt). Dazu kommt die sehr ausgeprägte soziale Ungleichheit: Das reichste 1 % hat mehr als der gesamte Rest der Menschheit [2].

Prinzipiell könnte die soziale Ungleichheit im aktuellen Gesellschaftssystem durch Umverteilung zumindest deutlich reduziert werden. Um die Zerstörung unserer Lebensgrundlagen aufzuhalten, müssen wir aber unseren Lebensstil ändern. Denn um

Nachhaltigkeit zu erreichen, müssen wir die absoluten Mengen an Stoffen reduzieren, die wir in die Umwelt abgeben (z. B. klimawirksame Gase). Der technische Fortschritt allein wird's leider nicht richten. Sicherlich ist die Energiewende beim Einsatz erneuerbarer Energien eine Erfolgsgeschichte. Und die Energieeffizienz hat sich in den letzten Jahrzehnten massiv erhöht. Leider werden aber weltweit jedes Jahr mehr Klimagase ausgestoßen. Das liegt unter anderem an sogenannten Reboundeffekten: Ein großer Teil der durch Effizienzsteigerungen erzielten Energieeinsparungen wird durch in der Folge erhöhte Nutzung oder größere Leistung aufgeessen [3]. Dazu kommt, dass derzeit 85 % der Menschheit auf dem Weg zum

Wohlstandsniveau der Industrieländer sind - und das mit allem Recht.

Aber warum tut denn niemand etwas? Zum einen füllen die Akteur*innen in Wirtschaft und Politik vor allem ihre Rollen aus. Manager*innen haben die Aufgabe, für hohe Profitabilität ihres Unternehmens zu sorgen, sie werden daran gemessen, wie viel Gewinn sie erwirtschaften. Politiker*innen stehen unter überwältigendem Lobbyeinfluss und die Wähler*innen sind offensichtlich leichter mit diffusen Ängsten als konkreten Zukunftsvisionen zu gewinnen. Zum anderen hätte eine Veränderung unseres Lebensstils hin zu echter Nachhaltigkeit Konsequenzen bis tief in das Leben jedes*r Einzelnen. Und genau da liegt vielleicht der Hund

Grünes CAMPUS Büro



Nachhaltigkeit am KIT –
da mach' ich mit

mehr Infos und Kontakt unter:
<http://www.zukunftscampus.kit.edu/GCB.php>

begraben. Im Angesicht all dieser Herausforderungen scheinen ökologische und soziale Fragen eng verbunden zu sein und können nur zusammen beantwortet werden. Es gibt ja bereits wirklich interessante Ideen, wie es auch gehen könnte im bestehenden Gesellschaftssystem, z. B. durch Besteuerung von Umweltverschmutzung statt Arbeit, oder ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Vielleicht könnten wir sogar beginnen das alte Dogma zu hinterfragen, dass wir Menschen von Natur aus egoistisch und auf Konkurrenzkampf aus sind. Und ob nicht vielleicht soziale Innovationen Alternativen sein könnten, zum Beispiel eine “Ecommony“, in der es statt Eigentum nur noch Besitz gibt und die auf Beitragen statt Tauschen basiert [4]. Dass das auch im globalen Maßstab funktionieren kann, glaubt der bekannte Zukunftsforscher Jeremy Rifkin. Er sagt voraus, dass wir uns auf eine Null-Grenzkosten-Gesellschaft [5] hinbewegen, in der Menschen in horizontalen Netzwerken zusammenarbeiten - den kollaborativen Commons. Klingt noch etwas utopisch? Ja, aber nur ein bisschen. Schließlich gibt es schon zig Beispiele, die zeigen, dass Zusammenarbeiten und Teilen

außerhalb des kapitalistischen Wirtschaftens funktioniert, wie z.B. beim Foodsharing, in Gemeinschaftsgärten, Reparaturcafés, Umsonstläden, bei der freien Softwareentwicklung und mit Couchsurfing. Einfach mal ausprobieren, wir können nur gewinnen!

Quellen:

- [1] <http://www.bpb.de/apuz/211039/vom-anfang-und-ende-des-kapitalismus-essay>
- [2] www.oxfam.org/en/research/economy-1
- [3] www.santarius.de/1360/rebound-effekt-und-sozial-%C3%B6kologische-transformation
- [4] F. Habermann, ECOMMONY, UmCARE zum Miteinander, 2016. Unter CC BY-NC-SA frei verfügbar unter keimform.de/wp-content/uploads/2016/06/Habermann_Ecommony.pdf
- [5] J. Rifkin, The Zero Marginal Cost Society: The internet of things, the collaborative commons, and the eclipse of capitalism, 2014. Ausführliches Skript einer Präsentation von J. Rifkin frei verfügbar unter www.energiewende2015.com/agenda

Samuel Huber

Alumnus des KIT, der derzeit nach 4 Jahren Berufstätigkeit ein “Sabbatjahr” macht.



GAHG-Termine im Sommersemester 2017

03.06. Gegendemo zum TddZ

Am 03.06.17 findet der sogenannte „Tag der deutschen Zukunft“ (TddZ), angemeldet von der Partei „Die Rechte“ in Karlsruhe, statt. Bis zu 1.000 Rechtsradikale fanden sich in der Vergangenheit bei vergleichbaren Veranstaltungen ein. Die GAHG und viele andere Karlsruher*innen wollen dagegenhalten und werden an diesem Tag auf Gegendemonstrationen Präsenz zeigen! Eine Liste mit weiteren Organisationen die den Aufruf unterstützen findet ihr hier: <http://www.antifabuendnis-ka.de>

27.06. 20 Uhr (AKK): „Ohren zu, Augen auf“ Gehörlosen-Schlonz

Warst du schon einmal im AKK und hast dir ein Bier bestellt? Klar! Aber hast du dein Bier auch schon mal bestellt ohne die Lautsprache zu benutzen? Vermutlich eher nicht. Zehntausende Menschen in Deutschland stehen jedoch leider vor dem Problem, dass Menschen sie ohne diese nicht verstehen. Für Hörende schwer vorzustellen wie dieser Alltag aussieht. Wir wollen es uns für einen Abend vorstellen - die Gebärdensprache und den Alltag von Gehörlosen kennenlernen, einen Film ohne Ton anschauen und natürlich ein Bier dazu bestellen.

... und wir haben noch mehr vor! Wenn du über unsere Veranstaltungen auf dem Laufenden gehalten werden willst, kannst du dich unter info@gahg-karlsruhe.de für unseren Newsletter anmelden. Er erscheint zwei bis drei Mal pro Semester.

www.medialogik.tv

Wir drucken

Bachelor- und Masterarbeiten!

Ökologisch, fair, aus Karlsruhe!

Buchtipps

von Mitgliedern der GAHG

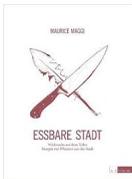
DEUTSCHLAND SCHWARZ WEISS - Der alltägliche Rassismus

Autorin: Noah Sow

Verlag: Goldmann Verlag

ISBN: 978-3-442-15575-0

In DEUTSCHLAND SCHWARZ WEISS entlarvt die Autorin Alltagsrassismus, der uns in Deutschland täglich begegnet und von vielen verleugnet wird. Dazu macht sie bewusst, welche rassistischen Vorurteile und Strukturen unterbewusst existieren, um ein Verständnis für Rassismus in Deutschland aufzubauen.



Essbare Stadt

Autor: Maurice Maggi

Verlag: AT Verlag

ISBN: 978-3-03800-777-7

Wildkräuter sind heutzutage gefragt. Nicht alles was wir essen muss noch aus dem Supermarkt kommen und was der Garten nicht hergibt, das sammeln wir in der wilden Natur. Wusstet ihr, dass man einen Salat aus Linden- und Ahornblättern machen kann? Oder dass das Fruchtfleisch der Eibenfrüchte gar nicht giftig, sondern sehr wohlschmeckend ist? Auf über 300 Seiten werden essbare Pflanzen der Stadt und ihre Rezepte vorgestellt. Am Ende hat man gelernt, dass man gar nicht aus der Stadt raus muss, um sich zu jeder Jahreszeit sein Mittagessen aus wilden Pflanzen selbst zu sammeln.

Haben oder Sein - Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft

Autor: Erich Fromm

Verlag: dtv

ISBN: 978-3-423-34234-6

Das zeitlose Werk ist eine Analyse der Existenzweisen des Habens und des Seins und lässt sich gesellschaftskritisch als auch philosophisch lesen. Der Autor stellt die zugrunde liegenden Charakterstrukturen gegenüber und unterscheidet die beiden Begriffe anhand von Beispielen aus verschiedenen Lebensbereichen. Mich hat beim Lesen vor allem motiviert, dass das Buch neben dem gesellschaftlichen Aspekt gerade auf sehr persönlicher Ebene lesbar und anwendbar ist.



dtv

Herzhafte Rhabarber - Soße

fruchtig-pikantes Frühlingsgericht

Zutaten:

- * 300 g Zwiebeln
- * 2 - 4 Zehen Knoblauch
- * Salz, Pfeffer
- * 300 ml Gemüsebrühe
- * 2 EL Olivenöl
- * 500 g Rhabarber
- * 1 Dose Tomate, stückig
- * 1 ganze Möhre
- * 2 TL, gehäuft Kurkuma
- * 4 - 6 EL Agavendicksaft
- * 0,1 g Safranpulver
- * 50 ml Limettensaft

Zubereitung:

Zunächst die Zwiebeln schälen, halbieren und in dünne Scheiben schneiden.

Die Knoblauchzehen je nach Geschmack in grobe Stücke schneiden oder pressen.

Zwiebeln und Knoblauch in einer großen Pfanne andünsten.

Währendessen den Rhabarber schälen und in 2 cm große Stücke schneiden sowie die Karotte in dünne Stifte.

Dann 1-2 EL Pfeffer, je nachdem wie scharf man es mag, und Kurkuma zugeben, kurz mitdünsten. Tomaten hinzufügen und leicht einkochen lassen.

Agavendicksaft, Safran, Limettensaft, Rhabarber und Karotten zugeben und mit Gemüsebrühe auffüllen. Alles bei mittlerer Hitze köcheln lassen und gelegentlich umrühren, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist.

Abschließend eventuell noch mit etwas Salz abschmecken.

Sehr gut passt dazu Reis, Bulgur, Couscous oder einfach ein gutes Brot/Baguette, mit dem man die Soße dippen kann.

TIPP: Das Safranpulver vor der Zugabe mit ein wenig warmem Wasser aufgießen. So werden die Farb- und Aromastoffe besser freigesetzt und verteilt.

Chai Latte

leckeres Erfrischungsgetränk

Zutaten (reichen für 3,5 L Tee):

- * 2 EL Zimtpulver
- * 1,5 EL Ingwerpulver
- * 0,5 EL Kardamompulver
- * 2 zerstoßene Nelkenblüten
- * 5 EL schwarzer Tee (Assam oder Ceylon)
- * Haferdrink, Sojadrink o.Ä.
- * Zucker
- * Leitungswasser

Utensilien: 1 Topf, 1 Behälter (für den Transport oder die Lagerung des Tees), 1 Absehtuch oder Sieb

Zubereitung:

Vermenge für die Würzmischung zunächst Nelken, Zimtpulver, Ingwerpulver und Kardamompulver miteinander und mische das Pulver mit dem Schwarzen Tee.

Erhitze 1,5 Liter Wasser, bis es kurz vorm kochen ist und stelle die Hitze ab oder auf die geringste Stufe, der Tee darf nicht kochen. Schütte die Mischung aus Tee und Gewürz in das Wasser und setze den Deckel auf den Topf.

Lasse den Tee ziehen. 4 Minuten für einen weckenden Effekt. Traditionell lässt man den Chai aber länger ziehen, bis zu 10 Minuten, dann wirkt er beruhigend. Verwendet man weniger Gewürze könnte man den Chai jetzt schon trinken.

Seihe den Tee mit einem Absehtuch oder Sieb ab. Stelle den Tee wieder auf den Herd und füge 2 Liter Haferdrink o.Ä. hinzu. Mann kann auch mehr nehmen, dann wird der Tee milder.

Jetzt kann man Zucker hinzugeben. Probiere einfach den Tee und gib so lange Zucker hinzu bis er dir am besten schmeckt. Richtwert: 3 EL.

Der Tee wir heiß serviert und schmeckt am besten wenn man ihn mit Freunden trinkt:)

TIPP: Erweitere das Rezept mit Anis und/oder benutzte statt Ingwerpulver frischen Ingwer.

***Hast du Lust auf noch mehr leckere und vegane Gerichte?
Dann freu dich auf das Vegane Kochbuch 2.0!
Bald online und in deiner Mensa erhältlich!***

kais-pizza.de

Brücken
Restaurant



Lieferservice
mit dem Rad



Öko?
Logisch!

- Lieferung per Rad
- in Mehrwegverpackungen
- 100% Ökostrom
- Umweltpreisträger
der Stadt Karlsruhe
- viele Bio-Produkte
- Bio-zertifiziert (Bio-
Kontrollstelle: DE ÖKO 007)

kais-pizza.de

0721 **373734**

Fritz-Erler-Str 1-3, 76133 Karlsruhe-Kronenplatz